

General-Anzeiger

Ersteinst
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
tag und Sonnabend.
Bezugspreis
vierteljährlich 1 Mk., ins Haus ge-
bracht vom Boten 1,10 Mk., von der
Post 1,24 Mk.

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Koeller-Kemberg. Druck und Verlag von Ernst Koeller, Kemberg.

Inserate
kosten die fünfgepaltene Zeile oder
deren Raum 10 Pf.
Als Beilage
erscheint das wöchentlich achteilige
Unterhaltungsblatt „Zeitung“.
Einzige Nummer des Blattes kostet 10 Pf

Nr. 37.

Kemberg, Donnerstag den 26. März

1903.

lokales und Provinziales.

Kemberg, den 25. März.

Fabrikant Wulff aus Berlin. Der be-
faamtlich wegen einer hier zu errichtenden
Feinblechfabrik hier, verhandelt, wie
wir in den „Dübener Nachrichten“ lesen, auch
in Düben, wogin ja, wie es früher hieß, die Anstalt
kommen sollte, bei den maßgebenden Stellen weiter
und lichte dieselben aus ihrer gegenüber dem etwas
nebelhaften Gedankensplanen beobachteten Ner-
verde durch den Hinweis auf das bei den
Kemberger sächsischen Behörden gefundene Ent-
gegenkommen herauszubringen, aber aufeinander
ohne Erfolg. Wie die „Dübener Nachrichten“
mitteilen, bringt man dort in der Einwirkungs-
kraft der Angelegenheit lebhaftes Interesse
entgegen.

Zeitungsbestellung. Beim bevorstehenden
Quartalswechsel erinnern wir unsere geschätzten
Leser wiederum an die seit einiger Zeit be-
stehende Einrichtung, daß die Zeitungsgeber
von den Beiträgern, die zur rechtzeitigen
Anlieferung berechtigt sind, eingeschrieben
werden können. Eine weitere Neuankündi-
gung der Zeitungsgeber schriftlich beantragen
kann. Man wirt nur einer Benachrichtigungs-
zettel in den nächsten Briefkasten, und am an-
deren Tage erscheint der Briefträger zur Ent-
nahme der Bestellung. Kosten entstehen
durch dieses Verfahren nicht. Damit in der
Zufassung des „General-Anzeiger“ seine Ver-
breitung entsteht, bitten wir um gefl. recht-
zeitige Erneuerung des Abkommens.

Erziehung fürs Leben. Schon vor
langen Monaten haben viele Konfirmandinnen
ihren Meistersaal erhalten, und ein guter An-
fangslohn ist ihnen ausgemacht worden: Grund-
genug für sie, von ihrer Nützlichkeit und Tüchtig-
keit durchdrungen zu sein. Doch Jüngling seine
Tugend hat und Ungelächter und Unerschrockenheit
Gebuld fordern werden, verheißt sich die zukünf-
tliche Herrschaft nicht, aber sie muß in jedem
Zufrieden sein, ein Kind „ordentlicher Leute“
sich zu sichern. Solch ein Kind läßt sich noch
ziehen, denkt sie. Aber damit ist es ein eigen
Ding. Erziehen ist eine Kunst und nur gar
ein erwachsenen Mädchen geben, daß vierzehn
Jahre den Geist eines anderen Hauses atmet
und einen selbstständigen, anspruchsvollen Zeit-
geist hat. Auch dann ist es nicht leicht, wenn
das Kind willig ist, sich leiten zu lassen. Allein
das plegt nur dann der Fall zu sein, wenn es
zu Hause schon Erziehung genossen. Dazu ge-
hört aber, um von vielen nur eins zu nennen,
daß das Kind zuhause zur Arbeit angehalten
worden ist und seine Arbeit liebt. Das
setzt man bei Kindern einfacher Leute voraus,
aber wie oft irtendlich! Wie oft, daß die
Mutter der Tochter jede grobe oder nicht
nothwendige Arbeit abnimmt! Wie dürfte sie dem
Kinde seine Tugenden verlernen! Kaum daß
das Töchterchen an den Bannern gehen
soll, von Wehren, Schauern und Wägen hat
es keine Ahnung, im Garten ist es nicht zu
brauchen. So kommt es, daß es nun seinem
Dienst in seiner Weise genügt, nur Not macht,
in kurzer Zeit die Lust gründlich verliert und
über die harte Welt höchst unglücklich ist. Eltern
aber, die es in der Erziehung ihres Kindes ver-
sehen haben, werden sicherlich hohes Glück
und Festigkeit aufbringen, zu fordern, daß es
trotz schwerem Anfangs anhalte. Der Dienst
wird angelehnt, zum großen äußeren und
inneren Schaden des Kindes. Ein Glück noch,
wenn die erste bittere Erfahrung der Art beidern,
Kind und Eltern, zurechtfindet. Aber das wird
meist nicht geschehen. — Grausame und tödliche
Beifolgschaft, die sich selbst die Kette bindet
und dem geliebten Kinde den Lebensweg mit
Dornen verbannt!

Kottker Weinberge. Wie uns mitgeteilt
wird, ist das gegen den Häusler Richter auf
den Weinbergen eingeleitete Strafverfahren
wegen gefährlicher Körperverletzung eingestellt
worden, nachdem es im Laufe der Unterredung
sich herausgestellt, daß ein Anlaß dazu nicht
bestand.

Wittenberg. Oberst Neumann vom 20.
Infant. Regt. ist am Sonnabend zum General

befördert und zum Kommandeur der 82. In-
fanterie-Brigade nach Kolmar in Elßß ver-
setzt. Oberstleutnant von Bülow ist zum
Oberst befördert und zum Kommandeur des
bisherigen 20. Infanterie-Regiments ernannt.

Wittenberg. In der letzten Sitzung des
landwirtschaftlichen Vereins Wittenberg sprach
der Direktor der landwirtschaftlichen Witten-
schule, Herr Dr. v. Spillner, über Kartoffel-
verwertung, eine Frage, die im Hinblick auf
den Niedgang des Zuckerrübenbaues von be-
sonderer Wichtigkeit für die Provinz Sachsen
ist. Redner hält das Anbauen des Kartoffel-
baues und seiner Ernten in den letzten Jahren
nicht für einen Zufall sondern für eine Folge
des Anbaues ertragreicherer Sorten und der
rationaleren Düngung, die zu so außerordent-
lichen Ernten geführt haben, daß man die
letzteren nicht völlig ausnützen konnte. Man
hat die Kartoffeln eingelagert, hat damit auch
ein ganz brauchbares Sommerfutter erhalten,
aber ungenutzte Verluste gehabt. Man muß
deshalb aufmerksam gemacht durch die Erträge
der Nebenbepflanzung, die Augen auf die
Kartoffelproduktion und letzte hohe Preise auf
die beste Art der Produktion aus, die mit Mühe
sich auf die gestellten Anforderungen in ihre
großen Schwierigkeiten hatte, die aber, wie sich
aus den Ausführungen ergibt, von der Industrie
glücklich überwand worden sind. Redner
läßt Kroben getrockneter Kartoffeln aus 4 Pro-
zents darunter auch die anhaltische Zinnoberer-
zeugung von Heintz und Bischof in Goswig, in
Sachsen, und Schrotform anführen. Die
Kosten der Erzeugung variieren je nach der
Art des Grob- oder Feinstreubes und nach
der Art der verschiedenen Trockenarten, diese
Stammgröße oder heißer Dampf, und stellen
sich die Kosten auf 15–30 Pfg. pro Zentner
frische Kartoffeln. 3½–4 Zentner frische Kar-
toffeln geben 1 Zentner trockene Kartoffeln,
die sich danach auf etwa 5 Mk. 40 Pfg. stellt.
Nach der chemischen Analyse der getrockneten
Kartoffeln sind diese dem Mais als Mastfutter
gänzlich gleichwertig, teilen aber dessen Nach-
teil nicht, daß er durch seinen öligen Fettgehalt
unmöglich auf die Haltbarkeit der Fleischwaren,
namentlich des Speckes, wirkt. Zudem wird
der Mais wahrscheinlich im Preise steigen.
Die Preisnot des vergangenen Jahres hatte
ihren Grund in dem Mangel an geeigneten
Futtern, durch welches eine Sommermaß von
Schweinen unmöglich gemacht wurde. Diejenige
Mangel ist durch die getrocknete Kartoffel gründ-
lich aufgehoben, da sie mit Mais gemischt ein
vorzügliches Mastfutter für die Schweine im
Sommer bildet. Die getrocknete Kartoffel ist
also eine Erzeugnißschaft von so eminenter Be-
deutung, daß wir sie nicht aus den Augen
lassen dürfen.

Wittenberg, 23. März. Die Uebergabe
der Landwirtschaftlichen Witterschule an die
Landwirtschaftskammer in Halle ist am Son-
abend noch einer Revisionsprüfung der Schule
wollgen worden. Bei dem feierlichen Akt
waren anwesend die Herren Landesbauplatz
Bartels, Landesdirektor Schebe, Landrat Frei-
herr v. Wobenshausen und der Direktor der
Landwirtschaftskammer Dr. Hatz.

Freßitz, 23. März. Unsere Stadtparasse
macht gute Fortschritte. Wie die Kreislicher
Zeitung hier, hat sich der Geschäftszweig
ganz bedeutend auch in der Umgebung von
Freßitz erweitert. Der letzte Jahresrechnungs-
ablaß ist wieder günstig gewesen. Trotz des
kurzen Bestehens der Stadtparasse ist eine
nette Summe als Ueberschuß zu verzeichnen.
Die Zahlen werden noch später von der Ver-
waltung öffentlich bekannt gemacht. Die Ueber-
schüsse werden gesammelt und zinsbar angelegt,
und wenn der Reservefonds die geistliche Höhe
erreicht hat, so werden auch weiteren Stadt-
fächer durch die Stadtparasse von den Ueber-
schüssen beträchtliche Summen zufließen zum
allgemeinen städtischen Wohl und zur Ermässi-
gung der Steuern. Man hat also doch gut
gethan, die Sparkasse trotz des ausgezogenen
Konkurrenz nicht aufzulösen.

Halle. Zur Pfarre Wühlshof veröffent-
licht der Vorstand der Handwerkskammer in

der „Mitteldeutschen Handwerkerzeitung“ „in
eigener Sache“ folgende Mitteilung: „Der
Vorstand bringt den Mitgliedern der Kammer
sowie den Handwerkern unseres Bezirkes die
betreffende Mitteilung, daß der bisherige Se-
kretär Dr. Wühlshof seines Amtes wegen
Unterabsetzung entlassen werden mußte. Dr.
Wühlshof hat das Vertrauen des Vorstandes
in einer geradezu unerhörten Weise zu miß-
brauchen gewußt und seit Monaten Geldbeträge
eingezogen, wozu er auch nach Beschluß und
Denkmittelberechtigt war, jedoch dieselben
der Kamme abzuführen unterließ. Während einer
Veranstaltung Dr. Wühlshof's wurde in den
letzten Tagen eine außerordentliche Konferenz
vorgenommen und dabei ein Forderung
von ca. 12000 Mark als nicht zur Kasse ab-
geführt erachtet. Es bestehen diese Forderungen
aus sechs einzelnen Zahlungen, welche die Kom-
mission und Kreise in unbestimmten Terminen
gestellt haben. Der Vorstand hat sich in täg-
lichen Sitzungen bemüht, die Gegenwart des
Dr. Wühlshof in Halle zu erlangen, was
aber als mißlungen aufgegeben und daher die
Angelegenheit der hiesigen königlichen Staats-
anwaltschaft zur weiteren Verfolgung über-
geben werden mußte. Anwesend ist Dr. Wühl-
shof in Brandenburg a. Havel verhaftet wor-
den. Der Vorstand fühlt sich an der Sache
schuldig und wird dies durch die weiteren Ge-
richtsurteile des Hrn. Staatskommissars beweisen
lassen.“ Zur Verhütung weist der Vorstand
darauf hin, daß vornehmlich ohne Erhebung
der Anlagen allerdings bei größter Sparsam-
keit binnen Jahresfrist der Verlust des Betrages
im Rahmen des beschlossenen Etats gedeckt
werden kann.

Merseburg. In der Nacht, als alles im
tiefsten Schlafe lag, wurde der Wirt eines
hiesigen Restaurants durch ein Musikstück,
welches sein Orchester spielte, aus seiner Ruhe
gerissen. Nach der Ursache dieses unerhofften
Konkurrenz jenseits, merkte er zu seinem Er-
staunen, daß eine Waise in die dünne Hinter-
wand des Instruments ein Loch gemacht hatte
und nun auf ihrer Wanderung im Innern
jedenfalls dem Einwirkungsgebiet zu nahe gekommen
war, welcher das elektrische Instrument in Be-
wegung setzte.

Colldau, 21. März. Hier verhandelte am
Sonntag Kommissar der Pfarre von der
Kanzel herab, daß jemand vor Freude darüber,
daß der Vorhubschere in Herzberg in Konfuzius
geraten sei, 5 Mk. zur Kollekte gegeben habe.
(Daß ein christlicher Pfarre die Kirche für
einen geeigneten Ort hält, um eine derartige
Gefinnung kund zu thun, wie sie in der Spende
von 5 Mk. zu Tage tritt, wird einige Ver-
wunderung erregen, um so mehr, wenn man
sich vergegenwärtigt, daß durch den Zusammen-
bruch des Vorhubschere Hunderte von Men-
schen unverschuldet in große Not geraten sind
oder geraten werden. D. R.)

Mühlberg (Elbe), 22. März. Der aus dem
überelbischen Orte Treptitz stammende Lehrer
Ernst Schreiber hat einen Ruf nach Johannes-
burg (Transvaal) erhalten, dem er Folge leisten
wird.

Falkenberg, 22. März. [Sachjüngler.]
Die Wanderung der Sachjüngler hat einen
gewaltigen Umfang angenommen. Gestern
verkehrten allein 8 Ertragszüge, die ca. 10000
russisch-polnische und galizische Arbeiter nach
der jetzigen Station brachten. Außerdem sind,
um den gewaltigen Andrang zu genügen, die
regelmäßigen Personenzüge jetzt meist um 8 bis
10 Abjahn verläßt.

Görlitz, 23. März. Für die bevorstehende
Reichstagswahl wurde in der Versammlung
von Vertrauensmännern des Wahlkreises ein-
stimmig der jetzige Abgeordnete Dr. Arendt als
Kandidat aufgestellt. Anwesend waren in der
Verammlung auch die Vertrauensmänner des
Bundes der Landwirte, die der Kandidatur
von Dr. Arendt zustimmten.

Heiligenstadt, 23. März. [Lehrerinnen-
seminar.] Der Kultusminister hat dem St.
Josephsinstitut vom 1. April ab die Konsektion
zur Ausbildung von katholischen Lehrerinnen

erstellt. Das neue Privat-Lehrerinnenseminar
wird sobald die einzige katholische Anstalt der
Provinz Sachsen sein, deren Schülerinnen zu
den amtlichen Befähigungsprüfungen zugelassen
werden.

Stahfurt. Vor einigen Tagen starb hier-
selbst eine 25jährige Frau an den Folgen
einer Vergiftung, die sie sich durch den un-
bedachtlichen Gebrauch eines oxydierten meßingenen
Löffels zugezogen. Sie hatte bei der Bereitung
von Kartoffelsalat einen gelben Löffel verwendet
und diesen in dem Salat stecken lassen, wo-
durch er sich mit Grünspan überzog. Der
Ehemann, welcher, nebenbei bemerkt, in einer
Fabrik beschäftigt ist, in welcher Chantall fabri-
ziert wird, ob zuerst von der Speise und wurde
unwohl, überwand jedoch die Unpäßlichkeit
alsbald wieder. Nicht so die Frau, welche
am nächsten Tage den Rest des Salats mit
dem in denselben liegenden Löffel aß, heftig
erkrankte und in kurzer Zeit verstarb. Die
Verdigung wurde von der Staatsanwaltschaft
inhibiert und die Leiche in Gegenwart eines
Mannes obduziert. Da die Obduktion eine
genau Feststellung der Todesursache nicht er-
geben hat, so wurde der Magen der Leiche
nach Berlin geschickt, um von dem Gerichts-
chemiker untersucht zu werden. Es mag dieser
traurige Fall nicht neue für alle Hausfrauen
eine Warnung sein, bei dem Gebrauch von
Messinglöffeln die größte Vorsicht walten zu
lassen, wenn möglich, den Gebrauch dieser Art
Löffel ganz zu meiden.

Ceopoldshall. Von einem nützigen Wild-
diebstahl wie folgt berichtet: Ein An-
gehöriger des Rittergutes Hohenzelbigen beging
in der Dämmerung die zum Orte gehörige
Fur, um nach Wildbienen zu fahnden. In
einer Kiesecke traf er einen großen, starken
Mann, der ihn anforderte, Geld herauszugeben.
Der durch Schreck eingeschüchterte Beamte gab
dem auch einen Betrag her, worauf der Räuber
querlebte und lief. Krödemer der Beamte ein
Gehör bei sich führte und gleich danach ein
Gemeindebeamter noch hinzukam, wurde die
Verfolgung des Flüchtenden nicht vorgenommen.

Gradedalen. Beim Umbau eines Wohn-
hauses in Wagenthede brach am Sonnabend
infolge des Verschlagens einer Stütze das
ganze Gebäude zusammen. Die Bauleute
wurden unter den Trümmern begraben. Der
Baumunternehmer Heineberg aus Grauning,
der von einem Enträger getroffen worden,
konnte nur als Leiche hervorgerufen werden.
Ein Bauhandwerker wurde am Kopfe und ein
anderer am Knie schwer verletzt.

Am Sonnabend Abend.

1.

Mit Alkohol!
Die Woche ist beendet,
Die Arbeit ist vollbracht,
Der Vater will nicht kommen
Und spät ist schon die Nacht.

Bei mattem Lampenchein
Geht Kind um Kind zur Ruh,
Es drückt nur Mutterlegen
Der Kleinen Auglein zu.

Und dort schliefst sich die Arme
Ans stiller Kammer fort;
Sie weiß, wo er zu suchen,
Sie kennt den wüsten Ort.

Sie findet ihn betrunnen,
Der halbe Lohr ist fort;
Sie kitzelt, ihr zu folgen,
Sie hat kein hartes Wort.

Sie bringt ihn zu Bette,
Bewußtlos schlief er ein,
Sie sinkt in ihre Knie —
Was wird das Ende sein?

Seiters.

**Auch ein Eigenböhningung. A.: Haben
Sie schon einmal ein Eigenböhningung erlebt?
— B.: Ja, es war auf der Föhrdardbahn,
in einem dunklen Tunnel, da stigte ich fiatt
der Tochter — die Mutter!**

Der Reichstag.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Lesung des Amerikagesetzes.

Das ganze Gesetz wird in der Fassung, die es haben erhalten hat, beinahe einstimmig angenommen.

Es folgt die dritte Lesung des Etats. In der Generaldebatte führt

Abg. Spann (Ztr.) aus, der Dreieinigkeit seiner Ansicht nach ein dringendes Bedürfnis.

Abgeordnetenhaus.

Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt Präsident v. Schröder dem langjährigen Vizepräsidenten Hrtn. v. Heereman einen Nachruf.

Abg. Criegel (Fr. Ap.), es entspreche der Würde des Hauses nicht, vertrauliche Aufzeichnungen einer Fraktionssitzung im Plenum zu erörtern.

Bei dem Etat der Ministerial- umsonst wagt Landwirtschafsmittel v. Poddelski die Behauptung des Abg. Ebeloch zurück, die Kommission handele unehrlich, indem sie Mittelstellen verleihe.

Abg. Criegel (Fr. Ap.), es entspreche der Würde des Hauses nicht, vertrauliche Aufzeichnungen einer Fraktionssitzung im Plenum zu erörtern.

Bei dem Etat der Ministerial- umsonst wagt Landwirtschafsmittel v. Poddelski die Behauptung des Abg. Ebeloch zurück, die Kommission handele unehrlich, indem sie Mittelstellen verleihe.

Bei dem Etat der Ministerial- umsonst wagt Landwirtschafsmittel v. Poddelski die Behauptung des Abg. Ebeloch zurück, die Kommission handele unehrlich, indem sie Mittelstellen verleihe.

Bei dem Etat der Ministerial- umsonst wagt Landwirtschafsmittel v. Poddelski die Behauptung des Abg. Ebeloch zurück, die Kommission handele unehrlich, indem sie Mittelstellen verleihe.

Bei dem Etat der Ministerial- umsonst wagt Landwirtschafsmittel v. Poddelski die Behauptung des Abg. Ebeloch zurück, die Kommission handele unehrlich, indem sie Mittelstellen verleihe.

Bei dem Etat der Ministerial- umsonst wagt Landwirtschafsmittel v. Poddelski die Behauptung des Abg. Ebeloch zurück, die Kommission handele unehrlich, indem sie Mittelstellen verleihe.

Bei dem Etat der Ministerial- umsonst wagt Landwirtschafsmittel v. Poddelski die Behauptung des Abg. Ebeloch zurück, die Kommission handele unehrlich, indem sie Mittelstellen verleihe.

Bei dem Etat der Ministerial- umsonst wagt Landwirtschafsmittel v. Poddelski die Behauptung des Abg. Ebeloch zurück, die Kommission handele unehrlich, indem sie Mittelstellen verleihe.

Bei dem Etat der Ministerial- umsonst wagt Landwirtschafsmittel v. Poddelski die Behauptung des Abg. Ebeloch zurück, die Kommission handele unehrlich, indem sie Mittelstellen verleihe.

Bei dem Etat der Ministerial- umsonst wagt Landwirtschafsmittel v. Poddelski die Behauptung des Abg. Ebeloch zurück, die Kommission handele unehrlich, indem sie Mittelstellen verleihe.

Bei dem Etat der Ministerial- umsonst wagt Landwirtschafsmittel v. Poddelski die Behauptung des Abg. Ebeloch zurück, die Kommission handele unehrlich, indem sie Mittelstellen verleihe.

Bei dem Etat der Ministerial- umsonst wagt Landwirtschafsmittel v. Poddelski die Behauptung des Abg. Ebeloch zurück, die Kommission handele unehrlich, indem sie Mittelstellen verleihe.

Bei dem Etat der Ministerial- umsonst wagt Landwirtschafsmittel v. Poddelski die Behauptung des Abg. Ebeloch zurück, die Kommission handele unehrlich, indem sie Mittelstellen verleihe.

Oesterreich-Ungarn. Die Studenten-Unruhen in Budapest werden auch am Montag fortgesetzt.

Die Unruhen in Budapest werden auch am Montag fortgesetzt; indessen scheint der Sieg der Autorität der Behörden bereits gesichert zu sein.

Die Unruhen in Budapest werden auch am Montag fortgesetzt; indessen scheint der Sieg der Autorität der Behörden bereits gesichert zu sein.

Die Unruhen in Budapest werden auch am Montag fortgesetzt; indessen scheint der Sieg der Autorität der Behörden bereits gesichert zu sein.

Die Unruhen in Budapest werden auch am Montag fortgesetzt; indessen scheint der Sieg der Autorität der Behörden bereits gesichert zu sein.

Die Unruhen in Budapest werden auch am Montag fortgesetzt; indessen scheint der Sieg der Autorität der Behörden bereits gesichert zu sein.

Die Unruhen in Budapest werden auch am Montag fortgesetzt; indessen scheint der Sieg der Autorität der Behörden bereits gesichert zu sein.

Die Unruhen in Budapest werden auch am Montag fortgesetzt; indessen scheint der Sieg der Autorität der Behörden bereits gesichert zu sein.

Die Unruhen in Budapest werden auch am Montag fortgesetzt; indessen scheint der Sieg der Autorität der Behörden bereits gesichert zu sein.

Die Unruhen in Budapest werden auch am Montag fortgesetzt; indessen scheint der Sieg der Autorität der Behörden bereits gesichert zu sein.

Die Unruhen in Budapest werden auch am Montag fortgesetzt; indessen scheint der Sieg der Autorität der Behörden bereits gesichert zu sein.

Die Unruhen in Budapest werden auch am Montag fortgesetzt; indessen scheint der Sieg der Autorität der Behörden bereits gesichert zu sein.

Die Unruhen in Budapest werden auch am Montag fortgesetzt; indessen scheint der Sieg der Autorität der Behörden bereits gesichert zu sein.

Die Unruhen in Budapest werden auch am Montag fortgesetzt; indessen scheint der Sieg der Autorität der Behörden bereits gesichert zu sein.

Die Unruhen in Budapest werden auch am Montag fortgesetzt; indessen scheint der Sieg der Autorität der Behörden bereits gesichert zu sein.

Die Unruhen in Budapest werden auch am Montag fortgesetzt; indessen scheint der Sieg der Autorität der Behörden bereits gesichert zu sein.

Die Unruhen in Budapest werden auch am Montag fortgesetzt; indessen scheint der Sieg der Autorität der Behörden bereits gesichert zu sein.

31 Jahre im Zuchthaus. Ein in October v. J. in Koford verhafteter angeleglicher Carl Schulte, gen. Bau, aus Berlin, den man bereits als gefährlichen Einbrecher und alten Zuchthäuser zu erkennen glaubt, der aber selbst im Zuchthaus allem des Polizeipräsidiums in Berlin nicht zu ermitteln war, ist jetzt durch seine an die Direktion des Zuchthauses zu Naufrag gefasste Photographie von einigen Beamten bestimmt als der im Juli 1901 nach Verbüßung von 6 Jahren Zuchthaus entlassene Arbeiter Wilhelm Krejzin aus Treptow a. d. Rega wiedererkannt worden.

Als der Bestuhler dieser Karte vom Kopf zerkratzt wurde, verlegte er sich anfänglich wieder aufs Beugnen, räumte aber schließlich ein, daß er in der Tat der 56 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Krejzin sei und daß er wegen mehrfacher Verbrechen wider das Eigentum nicht weniger als 31 Jahre seines Lebens in verschiedenen Zuchthäusern zugebracht habe.

Erstreckung aus bedrängter Lage. Ein Fabrikant in Seibelberg befand sich in Zahlungsschwierigkeiten und wollte am letzten Montag seinen Konkurs anmelden.

Ein harter Schädel. Bei der Untersuchung eines russischen Arbeiters, der wegen heftiger Kopfschmerzen das Krankenhaus in Essen aufsuchte, wurde festgestellt, daß er eine halbe Zehngestreckung im Kopfe stecken hatte.

Herbemohde in Berlin. Den Herden des Schah von Persien wird das Ende des Schwertes in der Höhe von 11 Zentimeter farnesintol gefast.

Zwei Kunstfehler. Man erzählt der Tüchtigen Kunstgelehrte folgende Geschichte, die dem Herden der Herden hat.

Ein Verwechselung. Kurz nach ihrer Vermählung besuchten Kaiser Franz Joseph und Kaiserin Elisabeth die Hauptstadt der grünen Steiermark.

Das ganze Gesetz wird in der Fassung, die es haben erhalten hat, beinahe einstimmig angenommen.

Das ganze Gesetz wird in der Fassung, die es haben erhalten hat, beinahe einstimmig angenommen.

Das ganze Gesetz wird in der Fassung, die es haben erhalten hat, beinahe einstimmig angenommen.

Das ganze Gesetz wird in der Fassung, die es haben erhalten hat, beinahe einstimmig angenommen.

Das ganze Gesetz wird in der Fassung, die es haben erhalten hat, beinahe einstimmig angenommen.

Das ganze Gesetz wird in der Fassung, die es haben erhalten hat, beinahe einstimmig angenommen.

Das ganze Gesetz wird in der Fassung, die es haben erhalten hat, beinahe einstimmig angenommen.

Das ganze Gesetz wird in der Fassung, die es haben erhalten hat, beinahe einstimmig angenommen.

Das ganze Gesetz wird in der Fassung, die es haben erhalten hat, beinahe einstimmig angenommen.

Das ganze Gesetz wird in der Fassung, die es haben erhalten hat, beinahe einstimmig angenommen.

31 Jahre im Zuchthaus. Ein in October v. J. in Koford verhafteter angeleglicher Carl Schulte, gen. Bau, aus Berlin, den man bereits als gefährlichen Einbrecher und alten Zuchthäuser zu erkennen glaubt, der aber selbst im Zuchthaus allem des Polizeipräsidiums in Berlin nicht zu ermitteln war, ist jetzt durch seine an die Direktion des Zuchthauses zu Naufrag gefasste Photographie von einigen Beamten bestimmt als der im Juli 1901 nach Verbüßung von 6 Jahren Zuchthaus entlassene Arbeiter Wilhelm Krejzin aus Treptow a. d. Rega wiedererkannt worden.

Als der Bestuhler dieser Karte vom Kopf zerkratzt wurde, verlegte er sich anfänglich wieder aufs Beugnen, räumte aber schließlich ein, daß er in der Tat der 56 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Krejzin sei und daß er wegen mehrfacher Verbrechen wider das Eigentum nicht weniger als 31 Jahre seines Lebens in verschiedenen Zuchthäusern zugebracht habe.

Erstreckung aus bedrängter Lage. Ein Fabrikant in Seibelberg befand sich in Zahlungsschwierigkeiten und wollte am letzten Montag seinen Konkurs anmelden.

Ein harter Schädel. Bei der Untersuchung eines russischen Arbeiters, der wegen heftiger Kopfschmerzen das Krankenhaus in Essen aufsuchte, wurde festgestellt, daß er eine halbe Zehngestreckung im Kopfe stecken hatte.

Herbemohde in Berlin. Den Herden des Schah von Persien wird das Ende des Schwertes in der Höhe von 11 Zentimeter farnesintol gefast.

Zwei Kunstfehler. Man erzählt der Tüchtigen Kunstgelehrte folgende Geschichte, die dem Herden der Herden hat.

Ein Verwechselung. Kurz nach ihrer Vermählung besuchten Kaiser Franz Joseph und Kaiserin Elisabeth die Hauptstadt der grünen Steiermark.

Das ganze Gesetz wird in der Fassung, die es haben erhalten hat, beinahe einstimmig angenommen.

Das ganze Gesetz wird in der Fassung, die es haben erhalten hat, beinahe einstimmig angenommen.

Das ganze Gesetz wird in der Fassung, die es haben erhalten hat, beinahe einstimmig angenommen.

Das ganze Gesetz wird in der Fassung, die es haben erhalten hat, beinahe einstimmig angenommen.

Das ganze Gesetz wird in der Fassung, die es haben erhalten hat, beinahe einstimmig angenommen.

Das ganze Gesetz wird in der Fassung, die es haben erhalten hat, beinahe einstimmig angenommen.

Das ganze Gesetz wird in der Fassung, die es haben erhalten hat, beinahe einstimmig angenommen.

Das ganze Gesetz wird in der Fassung, die es haben erhalten hat, beinahe einstimmig angenommen.

Das ganze Gesetz wird in der Fassung, die es haben erhalten hat, beinahe einstimmig angenommen.

Das ganze Gesetz wird in der Fassung, die es haben erhalten hat, beinahe einstimmig angenommen.

eine merkwürdige Ausübung bei einem Papagei beschränkt: Der Vogel schien ausnahmsweise flug zu sein, und seine Leistung bedeutete wohl das Schicksal geistiger Fähigkeiten bei Papageien. Sacht hatte „Polly“ gelernt, die Worte „Schranz!“ und „Reiter“ zu gebrauchen, und wenn er letztere erklang, hatte er den Vogel dazu gebracht, das Wort „Reiter“ auszusprechen. Jedem, wenn der Vogel in das Laboratorium gebracht wurde, öffnete er einen kleinen Schranz, und Polly versuchte sich mit Sanftmütigkeit. Während der Schranz aber sonst so fand, daß der Papagei ihn erreichen konnte, wurde er eines Tages fast bis zum Decke gehoben, und die Leiter unter mehreren anderen Dingen in eine Ecke des Zimmers gestellt. Es sollte die Frage entschieden werden, ob der Vogel, wenn er den Schranz außerhalb seines Bereiches sah, so flug wie würde, Worte zu gebrauchen, deren richtige Reihenfolge er kannte. Der Versuch des ersten Tages mißlang. Der Papagei schrie „Schranz“, „Schranz“, schlug mit den Flügeln und hüpfte ängstlich in die Stangen seines Käfigs, aber er ging nicht weiter. Am zweiten Tage erhielt er Viele, die er nicht mochte, während der von ihm gern gegessene Panisamen im Schranz eingeschlossen blieb. Am nächsten Tage war Polly noch ärgerlicher, und nach einem verweilten Kampf, die Stäbe des Käfigs zu durchbrechen, sah er endlich den Schranz an der Decke. Sofort kamen die Worte „Reiter“ — „Reiter“ „Schranz“, und letzterer wurde hermitgebracht und der Papagei mit Panisamen belohnt. Sacht Couplet hat dieses Beispiel für einen Beweis von Intelligenz im Geiste des Vogels, da niemand den Papagei gelernt hat, den Satz zu gebrauchen, den er saß. Im Verlaufe ist der „Reiter“ weiter nutzlos als der Vogel, der plappert drei einzeln eingelesene Worte. Von diesem keine Spur!

Ein Krokodil. In Klein-China hat die Frau eines Hofmediziners ein ziemlich normal gebautes Kind weiblichen Geschlechtes geboren, dessen Kopf faszinierende Ähnlichkeit mit dem eines Krokodils zeigt. Das Kind hat am Kopfe ein ganzes Haarkleid glatter Haare und einen bis an den Gehörgang reichenden Wuschel, der Hals stellt gänzlich, und der diese Kropf verläuft in den Schultern. Zwischen Kinnern und Jehen der Wulstgeburt, die nur eine Stunde am Leben blieb, befinden sich deutlich erkennbare Schwimmschwämme. Die Leiche wurde dem anatomischen Museum in Peking überreicht. Sie wurde in den Bergen an, in der letzten Zeit einmal über einen, ihr auf dem Felde plötzlich entgegenstehenden Krokodil heftig erschossen zu sein.

Das Paradies der Alerge. Wir lesen in der Bremer „Vehemia“: „Ein benedictinerischer Arzt ist, wer die neue Stelle erhält, die in der letzten Nummer der „Alergischen Landeszeitung“ angekündigt ist. Die umsetzung lautet: „Da der bisherige Distriktsarzt des Sanitätsdistrikts Sengsberg, Herr Guibert Meyer, gestorben ist, kommt die Stelle des obengenannten Distrikts wieder zur Verlegung. Den Herrn Bewerber, welche geneigt wären, den genannten Distrikt zu übernehmen, wird nachstehendes bekannt gegeben: Der bisherige Distrikt bezog vom Landesausgang 200 L., von Reichsbeitrag 40 L. als Sanitätsorgan für den Distrikt der Gemeinden 48 L.; ferner ist hier eine schöne Wohnung, dann ist hier eine romantische Umgebung, auch ist hier eine gute Mineralquelle. Der Ort liegt zwischen drei Bächen, eine Stunde entlegen. Die nächsten Dörfer Wemmer wollen innerhalb des Wäldchen Konfessions ihre Konventionen gütlich dem Distriktsanthelpe einmenden. Gemeindevorstand Sengsberg, 20. Februar 1903.“ — Auf nach Sengsberg in Steiermark, ins Paradies der Alerge! Wenn der Bewerber dort selbst mit dem hohen Gehalt von 288 Kronen jährlich nicht auszukommen verstände, so kann er sich ebenfalls zum Vortheil der romantischen Umgebung weiden, und das er nicht verurtheilt, dafür sorgt die liebe gute Mineralquelle. Sollte ein jedoch trotz aller Herrlichkeiten der Wunsch entstehen, dem Dorado zu entsagen — die Menschen vertragen, was bekannt, aus ein Uebermaß von Glück nicht lange — dann hat er drei Bahnhöfe zur Auswahl, um nach allen Richtungen der

Welt davonzubraufen; Sengsberg ist ja nur „eine Stunde entlegen!“

Ja, so sind wir! Wir Deutschen nämlich, in der fremdlichen Bevölkerung eines Vlatos caudo ersehenden vengsamischen Blattes „Reis der Jahre“. Dies hat, während den Deutschen eine wahre Flut von Schmähsungen, aus denen wir die schönsten hier in deutscher Uebersetzung wiedergeben. Man höre: „Seit je Such an, viele roten Dittköpfe, diese Schermerbaude, wie sie in ihren hohen Krügen stehen, in ihren lobtollstigen Besetzungen jungen Wurmelnern glänzend, besitzen von der Platte, schnell zu laufen, wobei sie die Geschwindigkeit wechseln, schwebend, plump wie ein Phlegmose, mit unförmigen Taktstößen, um an ungeheuren Ketten, nach deren Dicke der Träger mehr oder weniger Abhaltung geneigt, in ihrem ernst sein tollenden Gebahren, daß sie als allemals Vorbild betrachten, in die Brust geworfen, mit feuchtblauen Spänen, in die Gerüche einmündlich, mit von Schänen, von dem sie sich ausschließlich nähren, nach Tabak stinkend und vom Bier betrunnen, unglücklich gesündigt, ihre Kratzengebogung auf dem Antlitz tragend, während in den Augen der Stolz des Straus leuchtet, der sich eines mächtigen Herrn erheben, lächerlich, sich vornehm dünken; sie wollen haben sich und sich doch zu lösen, sie lassen, sie setzen allmächtig, und machen sich nur lächerlich, sie lassen, sie setzen Solobaten, und sind noch nur Augenbald!“ — Es wäre schade, wenn wir diese löstliche karnevalistische Leistung durch ein Wort des Jüngeres abwänden wollten!

Gelehrter. Nach dem Belegten. Diener (der zum ersten Male die Worte für seinen Herrn bei dem er schon eingestrichelt ist, auf der Hof abholen soll): „Ist etwas für den Herrn Nat?“ — „Beamer: Haben Sie denn einen Schein, der Sie ermächtigt, Dinge für den Herrn Nat in Empfang zu nehmen?“ — Diener: „Nein.“ — „Dann gehen Sie nach Hause und holen Sie ein.“ — Diener (nach ein paar Stunden zurückkehrend): „Herr, ist der Schein?“ — „Nein.“ — „Nachgehend.“ — „Nein — es ist kein Brief da!“ — „Scheine-Gelehrter des Bräuleins Nr. 1. Tag: Stürmischer Wetter; jämliche Gesellschaft.“ — 2. Tag: Kapitan sehr lebenswürdig. Erklärt mit seine Liebe, bietet mir Herz und Hand an.“ — 3. Tag: Kapitan erneuert sein Gesicht — bracht sich und mich zu lösen und das ganze Schiff mit 300 Personen in die Luft zu sprengen. Abgehien. — 4. Tag: 300 Menschen das Leben gerettet.

Gerihtsfaal. Berlin. Gegen das Blumenmedium in Anna Kolthe haben im großen Schouze gerichtsaale der I. Strafkammer des Landgerichts II die Verhandlung wegen vollendeten Betruges in der Verhandlung des Mannes, der Kolthe ungeschuldig fester, insbesondere bekunden schättere Damen ihr Interesse für die Verhandlung. Von den aufseherischen 80 Zeugen wird der größte Teil auf einen der nächsten Tage, bis zum Sonnabend hin, entlassen. Auf Befragen des Vorlesenden erklärt die Angeklagte, daß sie in ihrem 10-jährigen Verhältnisse, welche die Verhandlung nicht die Angeklagte an, daß sie sich je irgend durch mit puthischen Vorbildungen beschäftige, während der Tod des Bräutigams ihrer Tochter, der sie noch nachher häufig auf dem Sopha gesehen sei und mit dem sie sich unterhalte, darauf geachtet worden sei und als Kind schon solche Gelegenheiten gehabt habe. Sie bestritt, die Gerichtenungen geschäftsmäßig betreiben zu haben. In ihrer Verbindung mit Jenich habe sie in Chemnitz, Jülich, Paris, in Schellen und anderswärts Vorstellungen gegeben. Ueber den Verlauf der Sitzungen will Angeklagte nichts wissen; sie sei nur nachher darüber erfahren. Angeklagte erzählt dann weiter, daß sie, wenn ihr die Zeuge 10-jährigen Verhältnisse die Frau Jenich, in den genannten Trancezustand versetzt, aus dem sie nachher zum Bewußtsein wieder erwachte. Sie wisse nicht, was sie im Trance gesprochen und gethan habe, auch wisse sie jedes Bewußtsein darüber, wer durch sie gesprochen habe. Der Vorlesende dann auf die Sitzung zu sprechen, in welcher die Entlassung erfolgte; die Angeklagte

will auch hierbei nichts davon wissen, was sich in ihren Kleiden befunden habe. Der Vorlesende hält der Angeklagten nun alle die Störungen der Kolthe nach vor und betont besonders, daß ein ziemlich erheblicher Betrag eingekommen sei. Besondere Vereine haben sich der Angeklagten Vorstellungen geben lassen und bisweilen recht gut honorirt.

Kriminalkommissar Leonhardt, welcher als erster Zeuge vernommen wurde, wohnt in dienstlichen Aufträge der drei „Seancen“ der Angeklagten. Er geht zunächst Material auf, um der bereits erschienenen Strafrichter und Zeugsartikel über das Treiben der Angeklagten zu sammeln. Der Zeuge ging daher unter der Masse eines Sandwirts Schult, mit der Kriminalagentin Käthe Dingenheimer, einer früheren Geheimgenossin, die er als seine Frau ausgab, zuhause in eine „Seance“, die am 28. November v. J. in der „Zweioptionen Gesellschaft“ stattfand. Er erhielt durch die Rückfrage eines Schömannmeisters Lammern eine Karte von Jenich, worin er 5 Mark bezahlte. Es fand dann jedoch eine „Trance“, als auch ein „Blumen-Apparat“ statt. Der Zeuge hörte Klappen und hörte auch eine Geistesstimme, die von einem Stimm herzurufen schien, jedoch seiner Ansicht nach die bestellte Stimme der Angeklagten war. Das Zimmer war verunkelt und die Vorhänge und Bilder waren abgenommen. Frau Kolthe saß in der ersten Reihe und links neben ihr eine Frau Lavorens. In derselben Reihe hatte auch Jenich, jedoch entfernt von der Angeklagten, Platz genommen. Der Zeuge wurde der Angeklagten häufig gegenüber placiert. Das Zimmer war sehr schön geputzt und 26 Personen anwesend sein. Er habe Jenich einige erklärende Worte gesprochen des Inhalts, daß jetzt eine höhere Intelligenz durch den Mund der Kolthe rede werde. Dann leit ein geistliches Lied gesungen worden, worauf die Angeklagte in „Trance“ versank. Nach Ansicht des Zeugen suchte nun Jenich die Aufmerksamkeit der Zeugen durch die Aufmerksamkeits abwechseln, indem er sie auf-forderte, sich über die Kolthe und die nach und nach erigierenden Geister ungeniert zu unterhalten. Nach einiger Zeit kamen dann die „Apparate“, die in der Weise erfolgten, daß die Angeklagte nach dem Kopfe der neben ihr sitzenden Frau Lavorens griff und plötzlich mehrere Marffaffen in den Händen hielt. Zeuge beobachtete nunmehr sehr scharf und sah, daß die Angeklagte die Blumen mit der linken Hand unter dem Ärmel hervorbrachte, mit der rechten Hand in die Luft griff und die mit der linken Hand geführte in die Luft geschleuderten Blumen damit auffing! Bei einem plötzlichen „Apparat“, der von rechts kam, habe die Angeklagte Äpfelchen und Zitronen mit der linken Hand aus dem Mund der rechten Hand der neben ihr sitzenden Dame herausgeholt. Sie aber auch offenbar vorher mit der rechten Hand unter dem Ärmel hervorbrachte. Die Früchte und Blumen habe die Angeklagte den Teilnehmern an den „Seancen“ mit entsprechenden Ansprüchen überreicht.

Der nächste Zeuge, Kriminalkommissar von Krauch, befragt die Aussagen des Vorlesenden. Er habe als „Sandwirt Neumann“ auch zur letzten Seance Zutritt erhalten. Als die Kolthe plötzlich ein Bündel blühender Blumen zu Tage forderte und sie als „Gruß eines verstorbenen Freundes“ dem anwesenden Journalisten Jülich überreichte, folgte die Katastrophe in der schon von Vorlesenden geschilderten Art. Ich hielt vier beide Hände fest, damit nicht etwa eine günstige Gelegenheit benützt werden konnte, um sämtliche Blumen auf einmal aus der vierten Dimension hervorzuzaubern. Die Kolthe leit zunächst zu Boden, leistete dann aber mit erstaunlicher Starr Widerstand. Das Publikum, und insbesondere die anwesenden Damen waren außer sich, und ich erhielt verschiedene Stöße und Puffe. Man fand bei der Kolthe im Uebermaß außer den Blumen auch zwei sehr große Äpfelchen, deren Größe auf einem transzendentalen Maßstab hingenommen zu e. Jenich trief mir mit den Händen des Entlegens zu. Sie werten das Medium totschlagen, es befindet sich ja in Trance!

Die Kolthe selbst wollte nachher von gar nichts wissen. Als sie vernommen wurde, tat sie gewöhnlich, als ob sie im Traumbestand versunken wäre.

Zeuge Gustav Pally, der Schiffsführer der christlich-theosophischen Gesellschaft, beteuert, daß die Kolthe Tischspielertumstände ausgenutzt haben könnte. Er habe ihre Hände genau beobachtet und gesehen, daß zwischen ihren Fingern die Blumen, einmal sogar ein ganzes Blumenpaket hindurch kamen. Durch ihren Mund haben die Geister gesprochen, insbesondere der Geist „Friedens“.

Nach der Befragung von drei Blumenhändlern, die auf dem Winterfestspiel ihren Stand haben, hat die Angeklagte auch im Winter festlich Blumen, wie Marjolin, Goldlack, Margeriten, Anemonen usw. gekauft und auch Tannenzweige bestellt. Sie war eine außerordentlich gute Kundin der Händlerinnen und hat einmal auf eine Frage gesagt, daß sie die Blumen zur Grabesausbittung gebrauche.

Hierauf wurden die gerichtlichen Sachverständigen Dr. Puppe und Bennenberg vernommen, die ausgaben, daß die Kolthe zwar krankhaft veranlagt, aber nicht unzugänglich für sie. Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurden Protokolle kommissarisch vernommener Zeugen vorgelesen. Aus der Verlesung dieser Aussagen geht hervor, daß die Angeklagte viele Anhänger gehabt hat, welche in dem übernatürlichen Beglaubigung und Aua; glaubten. Ein jetzt in Süddeutschland wohnender Architekt erklärt, daß er jetzt nach der Entlassung der Kolthe zu der Ansicht kommen müßte, daß sie auch in den früheren Sitzungen in derselben Weise ihr getäußt habe. Er habe es nicht für möglich gehalten, daß die Kolthe so vornehmlich sein konnte, unter Anrufung des Namens Gottes in dem Schouze auszusprechen. Andere Zeugen bekunden mit Bestimmtheit, daß sie einen Bezug bei den Klappen und den Bewegungen des Tisches für ausgeschlossen halten, dazu hätten sie die Angeklagte zu jagar gehalten.

Vorurteil. (Wichtige Entscheidung für Lotteriepfeiler). Der verlorbene Chemann der Witwe Allensohn zu Dillenburg hatte seit 6 bis 8 Jahren mit dem Schichtmeister Hoffmann zu Wundrade des Sch. Nr. 200 die „Königliche Lotterie“ gespielt und waren beide je mit ein Drittel an einem Viertellose beteiligt. Nach dem Tode Allensohns' hinterließ die Witwe die Lotterie, die bereits ein Schreiben unbekanntem Namen hatte, er nehme an, daß sie nicht getroffen worden. Am 18. April 1903 wurde dann das Los mit einem Gewinne von 200 000 Mark gezogen. Bevor die Witwe ihren Gewinn erheben wollte, erhielt sie einen Brief an Hoffmann, daß sie nicht getroffen worden. Als sie aber von dem Gewinne erfuhr, verlangte sie in Klagenwege als Erbin ihres Mannes ihren Anteil an dem Gewinn mit 14 000 Mark. In dem ersten Verhandlungstermin war die Klagerin nicht vertreten. Sie hätte dem gegen das Verurteilungs Urteil Gemacht empfangen, indem sie erklärt, sie hätte ihre Klage nicht mehr darauf, daß sie Erbin ihres Mannes sei, sondern ausschließlich darauf, daß das gemeinschaftliche Spielen des Loses zwischen ihr und dem Verurteilten fortgesetzt worden sei. Ihre nach der Gewinnziehung abgegebene Miltitiratsklärung, die auch erst nachher bekannt geworden, entzieht ihr aber nicht ihren Anteil am Gewinn. Das hiesige Landgericht hielt aber das Verurteilungs Urteil aufrecht unter folgenden Gründen: In einem Schreiben vom 17. Januar 1902 teilte der Beklagte der Klagerin mit, er habe die erste Ziehung schon begahrt, falls sie auf das Mitspielen des Loses verzichte, solle sie ihm hiervon Absicht geben. Durch dieses Brief hat der Beklagte der Klagerin das Angebot gemacht, mit ihm einen Gesellschaftsvertrag abzuschließen. Das Schreiben der Klagerin ist aber dahin aufzufassen, daß sie die Diktate des Beklagten nicht angenommen, also auf das Weiter-spielen verzichtet habe. — Ob das Urteil in dem ferneren Instanzen aufrecht erhalten bleibt, dürfte fraglich sein; denn die Beklagte hatte in dem Schreiben vom 17. Januar 1902 nicht das Angebot eines Gesellschaftsvertrages gemacht, sondern bieten als betriebsgenossen an und eine Erklärung von der Klagerin nur für den Fall verlangt, daß sie auf das Mitspielen des Loses verzichte wollte. Dieser Bericht ist aber von der Klagerin erst erklärt worden, nachdem der Gewinn in das Gesellschaftsvermögen gefallen war.

„Ich habe nichts zu verzeihen“, entgegnete sie einfach, „wir haben nichts gehört.“

„Soll das jetzt heißen, als daß wirklich niemand meiner und meiner Schicksale erwidern hat?“

„Niemand, wir leben ja keinen Menschen, unter Leben spielt sich ohne jede Abwechslung täglich in der gleichen Weise ab.“

„Wer Sie erhalten doch Briefe, jährlich niemand über mich?“

„Nein“, antwortete Frau Ellen Grainer, fast beschämt ob dieser Kalteide.

„Und die Jünglinge, die Sie lesen, dort müssen Sie doch meinen Namen gefunden haben?“

„Wieder mich mit „nein“ antworten“, sagte die alte Dame lächelnd.

„Wäre sie eine aufmerksam Beobachterin gewesen, so hätte sie gemerkt, daß das Galvri von einer schweren Sorge befreit auftrat.“

„So war ich also loszulassen völlig befreit in der Wille?“ fragte er überhend.

„Ich habe nichts zu verzeihen“, entgegnete sie einfach, „wir haben nichts gehört.“

„Soll das jetzt heißen, als daß wirklich niemand meiner und meiner Schicksale erwidern hat?“

„Niemand, wir leben ja keinen Menschen, unter Leben spielt sich ohne jede Abwechslung täglich in der gleichen Weise ab.“

„Wer Sie erhalten doch Briefe, jährlich niemand über mich?“

„Nein“, antwortete Frau Ellen Grainer, fast beschämt ob dieser Kalteide.

„Und die Jünglinge, die Sie lesen, dort müssen Sie doch meinen Namen gefunden haben?“

„Wieder mich mit „nein“ antworten“, sagte die alte Dame lächelnd.

„Wäre sie eine aufmerksam Beobachterin gewesen, so hätte sie gemerkt, daß das Galvri von einer schweren Sorge befreit auftrat.“

„So war ich also loszulassen völlig befreit in der Wille?“ fragte er überhend.

„Ich habe nichts zu verzeihen“, entgegnete sie einfach, „wir haben nichts gehört.“

„Soll das jetzt heißen, als daß wirklich niemand meiner und meiner Schicksale erwidern hat?“

„Niemand, wir leben ja keinen Menschen, unter Leben spielt sich ohne jede Abwechslung täglich in der gleichen Weise ab.“

„Wer Sie erhalten doch Briefe, jährlich niemand über mich?“

„Nein“, antwortete Frau Ellen Grainer, fast beschämt ob dieser Kalteide.

„Und die Jünglinge, die Sie lesen, dort müssen Sie doch meinen Namen gefunden haben?“

„Wieder mich mit „nein“ antworten“, sagte die alte Dame lächelnd.

„Wäre sie eine aufmerksam Beobachterin gewesen, so hätte sie gemerkt, daß das Galvri von einer schweren Sorge befreit auftrat.“

„So war ich also loszulassen völlig befreit in der Wille?“ fragte er überhend.

„Ich habe nichts zu verzeihen“, entgegnete sie einfach, „wir haben nichts gehört.“

„Soll das jetzt heißen, als daß wirklich niemand meiner und meiner Schicksale erwidern hat?“

„Niemand, wir leben ja keinen Menschen, unter Leben spielt sich ohne jede Abwechslung täglich in der gleichen Weise ab.“

„Wer Sie erhalten doch Briefe, jährlich niemand über mich?“

„Nein“, antwortete Frau Ellen Grainer, fast beschämt ob dieser Kalteide.

„Und die Jünglinge, die Sie lesen, dort müssen Sie doch meinen Namen gefunden haben?“

„Wieder mich mit „nein“ antworten“, sagte die alte Dame lächelnd.

„Wäre sie eine aufmerksam Beobachterin gewesen, so hätte sie gemerkt, daß das Galvri von einer schweren Sorge befreit auftrat.“

„So war ich also loszulassen völlig befreit in der Wille?“ fragte er überhend.

Truggold.

43) Roman von Anna Seyffert-Ringer.

Hans hat noch nicht ein einziges Mal mit Anni gelangt, flüsterte die Doktorin. Gese zu ihm, Schwab, und sage, daß er schämigst keine Anni gutmachen möge. Seine Juristerei glaubte ich, erregt schon Aufmerksamkeit. Was diese jungen Leute für Pläne haben — da ordnet und befehligt er wochenlang mit Anni, und dann plötzlich thut er, als sei sie Luft für ihn.

Der Doktor küßte sich nicht. „Hans und Lamm! Kind, das ist ein recht oberflächliches Urteil. Ich möchte es nicht unternehmen, ihn zu bevormunden, der weiß schon, was er thut, fauß mir's glauben.“

„Ganz egal. Er darf die Luft nicht geistlich veratmen. Der Tanz ist ja bald zu Ende. Wenn du nicht willst, dann mußt ich selbst.“ „Gnad' gehört sie mit sanfter Gewalt zurück.“ „Da sieh, daß ich recht hatte. Soeben verheiratet Hans sich vor der Fellegerin. Jetzt tanzen sie — tausend noch einmal, Welch ein schönes Paar!“

Hans hatte sich allerdings nur, der Notwendigkeit gehorchend, entschlossen, mit Anni zu tanzen. Nun floßen sie auf dem Teppich von Moos und Blumen dahin.

Sie flüsterte aber bald: „Lassen Sie uns

aufhören, Herr Winkler, wie ist, als müßte ich ersticken.“ Er kam sogleich ihrem Wunsche nach. Sie blieb langsam mit ihm weiterschreitend, auch jetzt noch wie unbewußt an seiner Seite. Sie freizugehen, wäre einer großen Unhöflichkeit gleichgekommen.

Ein wenig von den Tanzenden entfernt, saßen sie sich auf bereitstehende Stühle nieder. Mehrere junge Mädchen floßen in freudiger Erregung auf die junge Frau zu. „Es soll Vord' gefahren werden, der Herr Oberförster hat für alles gesorgt, drüben im See liegen die kleinen Kähne zur Abfahrt bereit.“

Anni erhob sich sogleich, mit der ihr eigenen Behendigkeit. „Trotz meiner Damen, ich bin dabei. Das wird ein herrliches Vergnügen werden. Eine Abkühlung nach all der Güte muß eine Wohlthat sein.“

Hans, welcher sie beobachtete, ward durch die Unfähigkeit ihrer Bewegungen, durch ein eigenes Zittern in ihren Augen beunruhigt, er wollte sie bitten, von der Vorfahrt Abstand zu nehmen, aber wozu hätte das geführt?

Er trat mit einer Verbungelung zurück und gestellte sich einigen jungen Herren zu, in deren Gesellschaft er blieb, trotzdem mancher Braute oder blauen Mädchenauge in stummer Hitze auf ihn ruhte.

Vorher man sich nach dem See hinunter begab, wurde noch Champagner gereicht.

Anni als Wirtin stieß mit allen an. Als dann ordnete man sich zu Paaren und dann ging es nach dem See hinab. Allen voran folgte Lindine. Ihr bläulich-weißes Kleid, das an die blaue Flut erinnerte, umgab sie wie eine glänzende Wolke, auf der die junge Frau mit Windeseile dahinschwob.

Immer größer wurde der Vorprung, den sie vor den anderen erreichte, niemand folgte ihr, die hohe Temperatur ließ ein langames Gehen angenehmer erscheinen. Die Wärme aber erfreute sich an dem überaus prächtigen Bilde, das die flüchtig dahineilende Gestalt bot.

Am Wasser angelangt, löste sie die Kette vom Pfahl und hatte das Boot um einige Meter in den See hinausgerieben, ehe jemand noch recht wahrte, was sie eigentlich bezweckte.

Anni hatte ein Ruder ergriffen, die Strömung erfaßte das Boot und trug es mit beängstigender Schnelle in den offenen See hinaus.

Leute Rufe des Unwillens und der Verwunderung tönten Anni nach. Da erhob sie sich in dem kleinen Fahrzeuge. Ingehoß blähte sich die Taunfa ihres leichten Gewandes hoch auf — es lag aus, als wollte Lindine, von einer leichten Wolke umhüllt, entweichen. Sie hob wie abschließend den weißen Arm, das Geflüster ihrer Purpurbüliten unter dem heißen Strahl der sinkenden Sonne, es war ein un-

vergleichliches, unvergleichliches Bild, danach angethan, den Atem stocken zu lassen, auf alle einen Bann auszuüben.

Da schwant sie, um sich zu stützen, sinkt nieder und stemmt beide Arme auf den einen Bordrand, wodurch das Boot ins Schwanzen gerät und kentert. Auf der Flut bläht sich ein weißes, selbig schimmerndes Gewand.

Ein vielstimmiger Aufschrei am Ufer ertönt, mit verdoppelten Kräften arbeiten sich die geliebten Ruderer heran, sie haben Hans, welcher mit einem Schifferrecht zulammen sich gleichfalls klar in die Nerven legt, längst überholt.

Drüben in den Wäldern jedoch sitzt ein einsamer Angler. Der Mann, ein derber Handwerker, wurde die Wetter der jungen Frau. Das Wasser hatte ihre Gestalt das Bewußtsein gerührt. Die leichten Klätter jedoch hielten sie gleich fünf Minuten vergangen, als sie schon gehoben in dem fremden Boote lag. Für den starken Mann war es ein Leichtes gewesen, die schlante, zierliche Gestalt über Bord zu heben.

Er trodnete ihr Gesicht, rieb die Stirn, die Handflächen, und als er dann merkte, daß sie leise zu atmen begann, ruderte er mit aller Kraft den anderen entgegen und brachte sie auch, mit Einwilligung der Herren, von denen einige hier mit eingestiegen waren, an das Land zurück. (Fortsetzung folgt.)

IV. u. letztes Abonnementskonzert

im Hotel zur „Post“
Freitag den 27. März a. c.
Abends 7 Uhr.

Programm:

- | | |
|---|---------------|
| I. TEIL. | |
| 1. Unter der Friedenssonne. Marsch | v. Blon. |
| 2. Ouverture „Berlin, wie es weint und lacht“ | „ Couradi. |
| 3. Paraphrase über das Lied: „Es war eine köstliche Zeit“ | „ Lortzing. |
| 4. Fledermaus-Quadrille | „ J. Strauss. |
| II. TEIL. | |
| 5. Ouverture zu „Tancred“ | „ Rossini. |
| 6. Die türkische Scharwaache. Tongemälde | „ Michaelis. |
| 6. Gretchens Lieblingstanz. Polka-Mazurka für Xylophon-Solo | „ Gärtner. |
| 8. Nakiri-Walzer a. d. Opote. „Nakiris Hochzeit“ (neu) | „ Linke. |
| III. TEIL. | |
| 9. Das Vergissmännchen. Lied f. Tromba-Solo | „ Suppé. |
| 10. Potpourri über Studentenlieder | „ Kohlmann. |
| 11. Kosakenritt. Galopp | „ Millöcker. |

Anfang 7 Uhr.

Cassapreis 60 Pf.

Nach dem Konzert: Tanzkränzchen.

Haarkräuselwasser,
Brillantine,
Stangenpomade,
Klettenwurzelöl,
Brennwürzen,
Wellsheren

empfehlen
Fr. Otto Hagner,
Fab. : Theodor Herber.

Eine Ziege
mit 2 Sämmern zu verkaufen bei
Fr. Guth.
Vorläufige Anzeige.
Künstlergesellschaft
IKARIUS
kommt!

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
Zerkantion Oberförster
Tornau. Freitag den 3. April im
Eisenhammer bei Tornau von vorn.
10 Uhr ab. Ca. 475 Stück Eichen-
Rundbölger mit 336 Fm. 1., 130
Fm. 2., 140 3., 64 Fm. 4. und 46
Fm. 5. M. Auszüge erhältlich beim
Forstförster Böller im Eisenhammer.

Mehrere große
Petroleum-Hängelampen
verkauft billigst
Fr. Streisch
Ratskeller.

3 Käuferichweine

(gute Fresser) verkauft Karl Pan-
nier, Wittend. Neumarkt Nr. 12 a.

Kräftige Zerkel

hat abzugeben
Karl Krüger, Leipz. Neum.

Original-Salzledrollen

mit und ohne phosphorieren Raff
Kresolin und Kresolinseifen,
Carbolseifen.

Trockenlegungsmasse

zur dauernden Trockenlegung nasser
Wände.
verbess. Pomolin

unfehlbarer Schutz gegen Wildverbiss
empfehlen die
Löwen-Apothek zu Kemberg.

Drahtnägels, Drahtgeflecht,

zu Segehen,
Spalierdraht

verkauft billig
A. C. Streisch Ratsk.,
Fab. : A. Kuhn.

Einen Lehrling

sucht sofort oder zu Ostern
Karl Burghardt, Schmiedemeister

Mestier

empfehlen
Friedr. Heym
Alle zum Gemäßebau nötigen

Sämereien

aus der weltbekanntesten Samenzüchterei
von Ernst & Senary, Erfurt
sind wieder eingetroffen und empfehlen
Friedr. Heym.

Beispiellos!

ist die vorzügliche Wirkung von Kadebentler
Carbol-Ätherseife: Zeife
u. Bergmann & Co., Ansbach-Dresden
allein echte Schutzmarke: Stedenpferd
gegen alle Arten Hautverunreinigungen
und Hautausschläge, wie Wirtel-,
Gehäufel-, Eitelf-, Fünfen-, Haut-
röße, Bläschen, Leberflecke u.
a. St. 50 Pf. bei
Wotheler Eibe.

Ein Pflug, eine Egge und ein Krümmer

sind zu verkaufen. Von wem, ist zu
erfragen in der Exped. des „Gen.-Anz.“

Ringäpfel Pflanzen Mischobst Aprikosen

empfehlen billigst
C. G. Viehl.

Abessinier-Pumpen (Bohrbrunnen)

fertigt an und führt sämtliche Re-
paraturen an solchen aus
Alb. Sasse, Schlossermeister.

Renden.

Sonntag den 29. März 1903
Bockbierfest
wobei mit Pfannkuchen u. ff.
Wirtchen anhoarert
A. Krausmann.

Heinrich Vick

Eisenwarenhandlung
Markt 9 Kemberg Markt 9

empfehlen
Wasch- u. Wringmaschinen, eiserne u. kupferne Kessel,
Kachelöfen in verschied. Farben, eiserne Öfen, Bräuden-
wagen, blaue Keiterwagen, Stall- u. Dachfenster
Bier- u. sechseckiges Drahtgeflecht
in allen Breiten,
Gießkannen, Spaten, Forken, Schaufeln, Tisch- u. Hängelampen,
prima Solinger Stahlwaren,
Gummibälle, Glasfugeln, Marktsägen, Ruckfäden, Glas, Porzellan
u. Feingutwaren,
Eiserne u. emaillierte Kochgeschirre, Eimer u. Wannen.

Knaben-Anzüge in reiner Ausw.

J. Salomon

Wittenberg

Judenstr. 3, gegenüber dem Kreisblatt.

Confirmanden-Anzüge 8, 10, 12-24 Mk.

Jeder Käufer eines Confirmanden-Anzuges erhält Chemisett, Kragen und Schlops gratis.

Jackett-Anzüge in Buckskin, Diagonal, Cheviot, Kammgarn u. 15, 18, 21-36 Mk.
Sommer-Paletots, Regen-Paletots, moderne Stoffe, neuester Schnitt, 12, 15, 18-30 Mk.
Rokk- u. Gehrock-Anzüge von 24, 30-45 Mk.
Sommer-Roden-Zoppen für Haus, Jagd, Sport von 2,50 an bis 9 Mk.

Jeder Gegenstand wird auch nach Mass angefertigt; guter Sitz garantiert.

